



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 22. Cap. Daß wir üble Nachreden gedultig übertragen sollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Das zwen und zwanzigste Capitel.

Daß wir üble Nachreden gedultig
übertragen sollen.

WAnn wir uns mehr ängstigen um die
se Dinge / welche die Leuth vor
uns ins gemein reden / als um
unsere Sünden / welche uns einzig und allein
nur sollen zu Herzen gehen / so seynd wir
fentlich überwiesen / daß wir uns selbst mehr
lieben als Gott. Unendlich und grausam
seynd die Fluch und Laster-Reden / welche
von denen Menschen gegen Gott täglich
ausgegossen werden / und gleichwohl geduldet
sied der höchste Gott / und machet sie noch
aller seiner Guthaten theilhaftig ; wir aber
die wir doch voller Laster / und Abscheulich-
keit seyn / wann uns jemand das Böse / was
wir gethan / vorrucket / oder vorhaltet /
seynd wir gleich in Harnisch / erzürnen uns
und wollen von niemand etwas annehmen
oder verachtet werden. Es ist vielmehr zu
hütten / und zu fürchten / damit wir durch
übermäßiges Lob uns nicht erheben / damit
die übrige Glückseligkeit uns nicht von der
Gesellschaft des Creuzes / und ferner von
seiner Glori / entziehe. Wann in einer
Waag-Schaal sollten aufgehangen werden

alle Straffen / die wir durch unsere Sünd
verschuldet / und alles / was Christus vor
uns gelitten ; in der andern aber alle Peinen/
alles Unrecht / alle erdenckliche Schmahun-
gen aufgeleget wurden / so wurden warhafftig
alle diese Ubel vor jenen erstern ganz leicht / un-
ächtig / und von ganz keinem Gewicht seyn.
Beynebens sollen wir auch beobachten / daß
alles Ubel / welches uns von andern ange-
than worden / nicht von der Neigung des an-
dern / sondern von unserer eigenen Einbil-
dung leicht oder schwer vorkomme ; dann wer
solche Dinge verachtet / wer sie nicht zu Kopff
nimmt / wer sich nicht verwundet / oder be-
schädigt befindet / der leidet gar nichts / nicht
die Hand / welche den Pfeil abschiesset / machet
die Wunden / sondern der Leib / der da lei-
det / und die Wunden empfängt / darum
wann jemand einen Leib aus harten Adä-
mantstein hätte / wann er auch von tausend
Pfeilen beschossen wurde / wurde er doch nicht
verwundet ; also auch das Unrecht / böß Nach-
reden / und andere Ubel haben ihre Gewalt nicht
von der Thorheit leichtfertiger / und gottloser
Mäuler / sondern von der Schwachheit / der
solche nicht leiden / und übertragen kan. Seelig
ist zwar derselbe / welcher sein Leben also wohl
eingerichtet / daß man von ihm auch nichts
übelß dichten / und aussinnen könne / wann
nemlich

nemlich seine Verdienste und Tugenden
 groß seyn / daß sie die Bosheit der üblen
 Nachreden zu unterdrucken vermögen. Wie
 len aber wenig zu solcher Vollkommenheit ge-
 langen / müssen wir doch in unserm Lebens-
 Wandel diesen Fleiß anwenden / daß niemand
 Gelegenheit habe etwas Übels von uns zu re-
 den / sonst werden wir umsonst böß / und es
 zürnen uns ohne Ursach über die üble Nach-
 reder / wann wir ihnen selbstn Ursach darzu
 geben ; so fern wir aber allen Fleiß anwenden
 und ein ehrbares Leben führen / solche entge-
 gen nichts destoweniger in ihrer Bosheit fort-
 fahren / so muß uns trösten / und allezeit in
 unserm Gemüth verharren jener Spruch
 unsers Heylands / Matth. 5. 11. Selig
 seydt ihr / wann euch die Menschen
 schmähen und verfolgen / und alles bö-
 ses wider euch reden / und lügen um
 meinet willen. Halten die Leuth und sa-
 gen von uns / was sie wollen / so seynd wir
 doch selig / wann uns unser Gewissen bei
 Gott nicht anlaget / gar betrüglich und ver-
 änderlich seynd die Meinungen deren Men-
 schen / ihre Urtheil seynd sehr eitel / welche
 uns weder nutzen noch schaden können.
 Wann ich denen Menschen gefallete /
 sagte der heilige Apostel Paulus, Gal. 1. 10.
 so wäre ich Christi Diener nicht ; Allein

es kan auch nicht geschehen / daß jemand allen gefalle / dann ein jeder hat seinen Sinn / und ziehet alle eine unterschiedene / einen jedern aber besonders seine Wollust ; derowegen wer von einem gelobet wird / der wird von einem andern geschändet. Ein alter Welt-Weiser / als ihm gesaget wurde / daß ihn alle auslachten / antwortete : ich aber werde nicht ausgelacht : dann er erachtete / daß diese nicht könnten ausgelacht werden / welche sich dessen nicht annehmen / oder in das Lachen nicht kehren wollen.

Laß bellen nur die Hund / und laß
die Leuthe reden /

Wann du gerecht vor GOTT ; ein
Wort ist ja kein Pfeil ;

Schau an der höchste Herr / der
könnte alle tödten /

Die widerspenstig seyn / er nimmt
sich dennoch weil.

Sieht deinen Mängeln nach / ob
schon du oft verschuldet /

Daß er dich straffen solt / er hat doch
nicht in Eyl

Mit dir also gethan / hat güttlich
dich erduldet /

Seine Barmhertzigkeit ist allen
Sündern feil.

¶

Das